Predigt 9.10.2016 – Demenzerkrankung im Lichte von Ps 139, 5 -12
Pfrn. Gertrud Bernoulli-Beyeler

Liebi Gmeind
Mir alli kenne Mensche, wo anere schwere Demänz erchrankt sind,
sigs in euser nöggschte Familie, im Bekanntechreis oder in der Nochberschaft.

Mir ahne, was die Chranket bedütte cha,
was die Betroffene und ihri Aghörige duremache,
wie das zuenähmendä Verwirrtwärde eim verunsicheret und dureschüttlet.
Mir nähme wohr, wie vertrauti Mensche in ihrer Persönlichkeit veränderet und eus fremd wärde,
wie si sich in ihrer gwohnte Umgäbig immer weniger zrächtfinde und wie si sich langsam in en eigeni Wält entfärne.

Mir chömme in euser Gsellschaft immer weniger drum ume, eus mit Demänz usenander z'setze und eus über die Chranket kundig z'mache.
Gott sei Dank isch es so: je mehr mer drüber wüsse, desto mehr verliert die Chranket öppis vo ihrem Unheimliche, mer lehre verschtoh und chöne Betroffeni au entsprächend hilfrich begleite.

In miner letschte Pfarrstell han-ich der Schwerpunkt Seniorearbet gha und ha in ganz vill Situatione vo Betroffene inegseh und ha ihri Chranketsverläuf mitübercho.

Ich ha ganz vill glehrt:
wie do Überforderig cha wachse, wenn sich e Gedächtnisabbau foht afo abzeichne und ihre Lauf nimmt,
wie hilflos me isch, wenn sich die Erchrankte bi schwerere Forme vo Demänz in ihrne vier Wänd nümme deheimfühle.
Wie me cha an d'Gränze cho, wenn die Betroffene immer unruhiger wärde, will si nümme chöne iordne, was um si umme passiert und drum in Panik groote.

Ich ha denn au die spürbari Erliichterig und Entspannig wohrgnoh, wenn dä erchrankti Mensch het chöne wächsle ine Umgäbig, wo me ihm in sine veränderte Bedürfnis und Fähigkeite het chönne gerächter wärde. Oft hani gstunt, wie sich in däm gschütze Ruum denn e heiteri Grundstimmig igstellt het.

So isch es für mi au immer wieder idrücklich gsi, z'erläbe, wie vill Seelechraft und Würde demänzchranki Mensche bis am Schluss chöne usstrahle,
wie düttlich wird, dass ihri Seele nid demänt wird und wie si uf dere Ebeni Persönlichkeite bliibe.

Nid sälte bin ich heiter und beschwingt heimcho nach ere Begägnig mit verwirrte Mensche inere Adacht, bim offene Singe oder uf ere Wohngruppe.

Dodermit möcht ich aber die Chranket nid verharmlose.
Ich möcht jetz mit Ihne itauche in die Erschütterige, wo Alzheimerchranki mit ihrne Aghörige in akute Phasene chöne drininegroote.
D'Veränderige dur e schweri Demänz bi vertraute Mensche chönne eus tatsächlich au sälber an Rand vo der Verzwieflig bringe und is notvoll lo froge:

Wo isch denn do Gott, wenn eusi Liebschte eus nümme kenne? Wenn si Tag und Nacht nümm chöne unterscheide?
Wenn Lüt, wo me verehrt het, sich plötzlich unwürdig benähme und hilflos wärde wie Säugling und bi de alltäglichschte Verrichtige Hilf bruuche?
Wär sind si denn no für eus, wenn mer eusi Gedanke nümm mitene chöne teile?
Wär sind si denn no, wenn si eus rastlos suechend entgleite in e für eus unerreichbari Wält?

Oder s'Läbesgfühl, wo Betroffeni sälber cha packe, solang si die Veränderige in ihrem Chopf no realisiere:
Wo isch denn do Gott, wenn me nüt me im Griff het, wenn eim s'Läbe übere Chopf wachst, wenn me Panik überchunnt und me am liebschte us der Wält verschwinde würd?

Lose mer uf Wort usem **Psalm 139.**
Die alte Psalmvärs chöme erstunlig noch an söttigi Erfahrig ane.

Bim Lose uf die Värs chönne mer an alzheimerchranki Lüt dänke und an Aghörigi und Pflegendi, wo in dere Begleitig grad bis an d'Gränze gforderet sind.

Psalm 139, 5-13
Von allen Seiten umgibst du mich,
und hältst deine Hand über mir,
diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar, zu hoch,
ich kann sie nicht begreifen.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,
wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?
Führe ich gen Himmel, so bist du da;
bettete ich mich bei den Toten,
siehe, so bist du auch da.
Nähme ich Flügel der Morgenröte
und bliebe am äussersten Meer,
so würde deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

Spräche ich, Finsternis möge mich decken
und Nacht statt Licht um mich sein,
so wäre Finsternis nicht finster bei dir,
und die Nacht leuchtete wie der Tag.
Finsternis ist wie das Licht.

Denn du bist es, der meine Nieren geschaffen,
der mich im Leib meiner Mutter gewoben hat.

Es git ganz idrücklichi Fotene, wo sich d'Kamera ganz behuetsam alzheimerchranke Mensche agnöcheret het, dodruf gseht meh:
Händ spiele e entscheidendi Rolle.

Warmi Händ, wo sich beruhigend uf unruhigi Händ legge,
Händ, wo die Verwirrte sanft leite und hebe,
und umkehrt Händ, wo nach Halt sueche, wo dankbar ergriffe.
Händ, wo spontan und wortlos streichle,
wo humorvolli Geste mache, Händ, wo Ryhtmus chlopfe,
Händ wo verzwieflet chlammere,
Händ, wo suechend ins Leere griffe.

Me gseht: Händ sind der Schlüssel in der Verständigung mit dene, wo sich nümm über die gängigi Sproch chöne verständlich mache.

In eusem Psalm spiele d'Händ au e Schlüsselrolle:

Von allen Seiten umgibst du mich,
und hältst deine Hand über mir.

Dur hilfriichi, verlässlichi Händ erläbe eusi chranke Mitmensche e spürbare Schutzruum, si erläbe:
Au wenn in mim Chopf nur no Chaos isch und ich mi im Läbe immer weniger zrächt finde, do git mer öpper Halt.

Im umsichtige, respäktvolle Mitgoh chönne mer die Demenzchranke und ihri Aghörige öppis vom göttliche Schutzruum lo gschpüre.

Von allen Seiten umgibst du mich,
und hältst deine Hand über mir,
diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar zu hoch,
ich kann sie nicht begreifen.

Mängmol sind mer nid in der Lag, d'Zuewändig vo Gott z'erkenne
und se azneh in dene vile liebevolle Händ, wo sich um eus kümmere.
Mängmol chönne mer söttigi Zuewändig nid emole für möglich halte und müend se zerscht lehre aneh.

Vill Lüt, wo nid noch dra sind, stelle jo denn au erstunt fescht: wie cha me au nur so liebevoll umgoh mit so verwirrte Lüt und se pfläge, das isch doch sicher sehr schwer!

Aber do gits, Gott sei Dank, die anderi, uralti Erfahrig:
Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?
Führe ich gen Himmel, so bist du da;
bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.

Mir chöne eusi demänte Aghörige gelassener entloh in e Würkligkeit, wo mer se nümm erreiche, wenn mer die tröschtlige Vorstellig vor Auge händ:

Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äussersten Meer, so würde deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.
Spräche ich, Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein,
so wäre Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag.
Finsternis ist wie das Licht.

Wie tröschtlich: in dene Värs bliibe mer in eusere ganze Verfassig liebevoll wohrgnoh, geborge im barmhärzige Licht vo Gott, ganz gliich, was mit eus passiert:
ob sälber verwirrt und rastlos,
oder als überfordereti Aghörigi, wo todmüed sind und nur no schwarz gseie.

Vor Gott münd mer nüt verbärge, sis Liecht dringt zu eus dure in eusi feischteri Realität, unter sine liebevolle Auge bliibe mer im Liecht und bliibe sini koschtbare Gschöpf und würdige Ebebilder.

Dä Psalm formuliert d'Erfahrig vo Johrhunderte:
Gott nimmt eus in allne Wächselsite vom Läbe wohr, er bewegt sich mit, blibt dra, chunnt mit, wo's eus seelisch au immer ane verschloht.

In sim verlässliche Liecht chönne mer lehre, sälber au drazbliibe und für Betroffeni und Aghörigi e Hilf z'si, indäm mer behuetsam und lernbereit mitgönge und begleite.

In euser Zyt, wo bis ins Private ine prägt isch vom Choschte-Nutze-Dänke, gilts derfür sorge, dass für Demänzchranki und ihri Aghörige gnueg Unterstützig garantiert blibt. Dass verwirrti Lüt nid nur no als Choschtefaktor wohrgno wärde und s'Gfühl überchömme, si müesse möglichscht schnäll us dere Wält verschwinde.

Mer müend igschliffeni, engi Asichte und Wärtige ufgeh, wo chranke Mensche d'Würde abspräche:
z.b. dass Unabhängigkeit s'Wichtigschte sig
und dass nur s'rationale Dänke eim zumene volle Mensch machi.

Mer müend gwohnti Reaktionsmuschter ufgeh und nid wele verwirrti Mensche z'rächtwiise, wenn si Zyt und der Tag nümm wüsse und wenn si, wie in ihrem früenere Alltag, ihrer gwohnte Tätigkeit wänd nogoh.

Do chunnt me vo ihne so dankbari Reaktione über, wenn's eim glingt, gfühlsmässig in ihri Realität und in ihrer Sehnsucht mitzgoh:

z. B. wenn öpper zu der Muetter wett, wo doch scho lang gstorbe isch, denn halt ifüehlsam säge:
„Gälle Si, mängmol packt eim s'Heimweh nach der Muetter. Si sind sicher fescht anere ghanget."

Oder wenn öpper unbedingt wett go choche, ahnigsvoll säge:
„Gälle Si, um die Zyt händ Si abe müesse kocht ha und händ der Tisch voll Lüt gha. Si händ sicher guet chöne choche."

Bsunders hilfriich isch, wenn's eus glingt, Gmeinschaftsrüüm z'schaffe für Demenzchranki und ihri Aghörige:

Wenn e sone Chranket usbricht, verschwinde jo die Betroffene meischtens us der Öffentlichkeit, wil si nümm chönne teilneh an de gwohnte Veranstaltige.
Und mit ihne verschwinde denn au ihri Aghörige us der Gmeinschaft, will si praktisch rund um d'Uhr müend für die verwirrte Nöggschte sorge.
Derbi würd me jo grad denn e wermendi, verständnisvolli Atmosphäre bruuche, anderi, wo gseie, wie vill me muess träge und wo eim hälfe mitträge.

In Dütschland, so han ich gläse, git's scho Chillegmeinde, wo ganz bewusst Betroffeni zu öffentliche Gottesdienscht ilade, wo me denn atmosphärisch eso gstaltet, dass sich Demenzchranki und ihri Aghörige drinn chöne wohlfühle und Wärtschetzig erfahre.

Es isch drum immer wieder wichtig, au bi eus z' frooge:
Wie und wo chöne mir e hilfriichi Gmeinschaft abiete, wo dementiell Erchrankti und ihri Aghörige sich wohrgnoh und mittreit fühle?

E sones geignets Gfäss isch in miner letschte Gmeind en offeni Singrundi im Altersheim gsi:

do händ ganz verschiednei Lüt us em Heim und us em Dorf mitenander die alt vertraute Lieder us em Pro Senectute Buech gsunge.

Idrücklich isch gsi, in dere trägende Gmeinschaft het me denn chum no en Unterschied gmerkt, wär jetz do e Demänz het und wär nid:
us tiefer Seele sind die alte Liedstrophe au uswändig über d'Lippe cho.
Es isch es wohltuends Mitenander gsi, e Begägnig vo ganz verschiedene Lüt,
wo Freud uf d'Gsichter zauberet und wo tief ine guet to het.

Domols isch mir in sonere Singrundi e Frau ganz überraschend noch cho.
Si isch vo ihrer Alzheimererchrankig scho stark zeichnet gsi und het in ihrer Schwächi und Unrueh nur no mit Müei chöne teilneh.
Ich ha do grad mini beide Eltere innerhalb vo zwei Monet verlore gha.
Drum sind mer halt während em Singe bim Lied *Luegid vo Bärg und Tal*
d'Träne abegloffe. – Die Frau näbe mir het das gmerkt.
Ganz behuetsam het si mir über d'Hoor gstriche,
het ihre Chopf an mini Schultere gleit und het liislig gseit: *Du bisch e ganz e Liebi*.
Dä innigi Troscht wird ich nie me vergässe.

Ich bi sehr dankbar über söttigi Erfahrige.
Mini Angscht, sälber emole demänt z'wärde, isch chliner worde.
Si het der Zueversicht Platz gmacht: au mini Seele wird denn emole nid demänt, in der barmhärzige Gegewart vo Gott blib ich ganz, au als verwirrte Mensch.

Zum Schluss ghöre mer jetz als Aregig für euses Zämmeläbe en aktualisierti Fassig vo de Seligprisige, wo guet zu eusem Thema passe.
Si stammt vomene alte Mensch us ere afrikanische Kultur:

Lobpreis eines alten Menschen

Selig, die Verständnis zeigen für meinen stolpernden Fuss
und meine erlahmende Hand.

Selig, die begreifen, dass mein Ohr sich anstrengen muss,
um alles aufzunehmen, was man mit mir spricht.

Selig, die zu wissen scheinen, dass meine Augen trübe
und meine Gedanken träge geworden sind.

Selig, die niemals sagen:
"Diese Geschichte haben Sie mir heute schon zweimal erzählt".

Selig, die es verstehen, Erinnerungen an frühere Zeiten
in mir wachzurufen.

Selig, die mich erfahren lassen, dass ich geliebt, geachtet
und nicht allein gelassen bin.

Selig, die in ihrer Güte die Tage erleichtern,
die mir noch bleiben auf dem Weg in die ewige Heimat.

Amen